

Sechzehntes Kapitel.

Auf Schloß Steinen sind schon wieder die Puppen am Tanzen. Ein Brief von Margarete sagt mir, daß ihre Heimkehr dort viele Schererei mit sich gebracht hat. Die Verwandten sind nämlich geradezu außer sich über ihre Verlobung mit Federigo Salviati. Sie haben sich nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen Baron Müllers auf die allerbeleidigendste Weise ausgesprochen und schließlich hat Herr Friedrichs sogar gedroht, das Gericht gegen diese Verbindung anrufen zu wollen. Nun ist ja Margarete mündig, und hat Onkel Friedrich ihr gar nichts mehr zu sagen, aber natürlich ist ihr der Zwiespalt schrecklich und sie wünscht dringend, jeden Lärm zu vermeiden. Ich muß auch gestehen, ich finde Friedrichs Betragen geradezu unbegreiflich. Die einzige Entschuldigung dafür könnte des jungen Künstlers schwache Gesundheit abgeben, doch werden sie es nie fertig bringen, ihn als einen Schwindsuchtskandidaten darzustellen. Oder ist es Hochmut? Ist es, weil Salviatis Eltern arme geringe Leute sind? In diesem Falle müßte ich ihnen eigentlich recht geben, d. h. die Charlotte Hänel müßte es, die sich des Krämerladens ihres Vaters schämte und Better Joseph nicht als Verwandten anerkennen wollte, weil sein Vater ein Bauer ist, — nur daß diese Charlotte Hänel Gott sei Dank nicht mehr lebt, ihr zum mindesten jedwede Lebensäußerung von dem jetzigen Lottchen Hänel blutsauer gemacht wird. Auch erinnere ich mich sehr wohl, daß Frau Friedrich noch vor kurzem der Ansicht war, daß Herr Salviati durch seine Kunst sich in den Adelsstand erhoben hätte. Freilich — ihrem Mutterherzen mag es eine Kränkung sein, daß ihr einziger Sohn, ihr Kurt, vor solchem Freier die Segel einzuziehen hatte; — ich denke, daß auch Margarete eine gewisse Eifer-